

Die Seiten des Unteroffiziers

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 14

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SEITEN DES UNTEROFFIZIERS

MITTEILUNGEN DES ZENTRALVORSTANDES DES SCHWEIZ. UNTEROFFIZIERSVERBANDES

Nr. 7

7. Dezember 1945

Aus den Verhandlungen der Technischen Kommission

Die Technische Kommission (TK), der außer einigen Mitgliedern des Zentralvorstandes mehrere höhere Offiziere, vor allem Instruktionsoffiziere, angehören, führte am 27./28. 10. in Wallenstadt eine arbeitsreiche Tagung durch, über die wir raumeshalber erst heute berichten können.

Die Beratungen galten vor allem den **Skiwettkämpfen des SUOV vom 19./20. 1. 1946 in Davos**. Das Organisationskomitee der Veranstaltung war an den Beratungen vertreten durch dessen Präsidenten, Fourier Schlupep, und durch den Sektionspräsidenten, Wm. Pleisch. Unsere Sektionen sind inzwischen durch die Skireglemente und die allgemeinen, sowie die besonderen Bestimmungen über die Art der Durchführung eingehend orientiert worden. Aus den bisherigen und den noch zu erwartenden Anmeldungen geht hervor, daß unsere auf Patrouillenlauf und kombinierten Hindernislauf beschränkten Wettkämpfe regem Interesse begegnen. Der Zentralvorstand steht mit den zuständigen Stellen in Verbindung zur Abklärung der Frage, ob nicht auch eine Beteiligung der amerikanischen Armee in Europa möglich wäre. In Davos sind während des Winters ständig mehrere hundert amerikanische Urlauber anwesend. Durch unsere Zirkulare haben die Sektionen erfahren können, daß sich die Sektion Davos alle Mühe gegeben hat, um allen unseren Wettkämpfern den Aufenthalt in der bündnerischen Skizentrale, unter Vermeidung allzugroßer Kosten, so angenehm als möglich zu gestalten.

Bis Ende Oktober waren von 40 Sektionen **Felddienstübungen** durchgeführt worden. Aus den Berichten der Herren Inspektoren ergibt sich, daß — mit ganz vereinzelt Ausnahmen — alle diese Uebungen als sehr gut beurteilt werden konnten. Das in Kraft stehende Reglement sowohl, wie auch die Verwendung von Inspektoren, hat sich auf die Tätigkeit recht günstig ausgewirkt. Der Wettkampf 1945 wird am 31. 12. abgeschlossen und jeder beteiligten Sektion ins Leistungsheft eingetragen. Die Erfahrungen ergeben, daß eine Erhöhung der Zahl der Inspektoren unumgänglich ist, ganz besonders im Hinblick auf die zweijährige Wettkampfperiode, die am 1. März 1946 beginnen und im März 1948 zu Ende gehen soll. Während dieser Wettkampfperiode sollen von jeder Sektion mindestens 3 Uebungen zur Durchführung gelangen. Ein Gesuch des Zentralvorstandes um Krediterteilung für den Einsatz der Inspektoren während der Wettkampfperiode ist an das EMD gerichtet worden. Die TK untersucht gegenwärtig, ob nicht für die beiden Wettkampfsjahre bestimmte Themen für Felddienstübungen festgelegt werden sollen, damit die Sektionen genötigt wären, in bestimmten Richtungen zu arbeiten.

Der Zentralkurs für Gehilfen der Uebungsleiter gelangt am 16./17. Februar 1946 in **Magglingen** zur Durchführung. Der entsprechende Kredit ist vom EMD in verdankenswerter Weise bereits letzten Sommer bewilligt worden. In der Gestaltung des Kurses sollen neue Wege eingeschlagen werden, die rege Mitarbeit aller Kursteilnehmer garantieren. Die Sektionen werden schon heute ersucht, für die beiden Kurstage den Präsidenten und den technischen Chef der Sektion freizuhalten, damit der Kurserfolg unter zu wenig starker Beteiligung nicht leidet. Kurskdt. wird wiederum Herr Major i. Gst. Lüthy sein, dem ein Stab tüchtiger Offiziere und Unteroffiziere als Instruktoren zur Seite steht. Die Instruktoren werden für den Kurs besonders vorgebildet.

Das Reglement für den schulmäßigen HG.-Wettkampf er-

fährt eine Aenderung. Die Distanz im Weitwurf wird verkürzt. Es ist in Zukunft je eine O.H.-G. und eine D.H.-G. auf 20, 25 und 30 m zu werfen. In der Praxis hat sich gezeigt, daß Würfe auf eine Distanz von 40 m mit der D.H.-G. 17 vielfach schwere Muskelzerrungen am Arm zur Folge haben. Die Wurfbahn für **das feldmäßige HG-Werfen** wird auch für 1946 als gültig erklärt.

Der SUOV arbeitete bekanntlich zu einer Zeit mit Handgranaten, als in der Armee in dieser Richtung noch nichts geschah. In der TK herrscht die Ansicht, daß dieser Vorsprung eingehalten werden sollte. Er würde darin liegen, daß wir auch mit scharfen Angriffs- oder Verteidigungsmitteln (Panzerwurfgranaten, Minen, Sprengstoffen, scharfen Handgranaten usw.) arbeiten könnten.

Die ersten Vorbereitungen für die **Schweizerischen Unteroffizierstage 1948** sollen nunmehr getroffen werden. Die organisatorische Vorbereitung derselben soll nicht mehr der TK übertragen werden, da diese mit der technischen Durchführung und dem allgemeinen Programm des SUOV genügend belastet ist. Es soll vielmehr eine kleine Kommission bestimmt werden, die sich mit der gesamten Vorbereitung der SUT im besonderen zu befassen hat. Das technische Programm der SUT ist an dieser Stelle zur Diskussion gestellt worden und die Vertreter der Sektionen werden außerdem am Zentralkurs in Magglingen Gelegenheit erhalten, ihre Ansichten und Wünsche bekanntzugeben. Im allgemeinen herrscht die Auffassung, daß an den SUT 1948 außer einer Demonstration der körperlichen Tüchtigkeit des Unteroffiziers vor allem dessen führermäßiges Können und selbständiges Denken und Schaffen zum Ausdruck kommen soll, währenddem die Fertigkeit der manuellen Technik an den Waffen, wie sie auch vom Soldaten verlangt wird, eher in den Hintergrund gedrängt werden soll.

Bei der Gruppe für Ausbildung des EMD hat der Zentralvorstand das Gesuch eingereicht, durch Bewilligung entsprechender Munition, **die Wiederaufnahme der periodischen Wettkämpfe im Gewehr- und Pistolschießen** im Jahre 1946 ermöglichen zu wollen. Den älteren Kameraden in unseren Sektionen, die vielfach den bewährten Grundstock der Mitgliedschaft bilden, stehen im gegenwärtigen Arbeitsprogramm nicht mehr viele Möglichkeiten zur praktischen Betätigung offen. Sind wir nicht in der Lage, ihnen wenigstens die Beteiligung an unseren Schießwettkämpfen zu ermöglichen, dann wird ihr Interesse an unserer Sektionsarbeit, sehr zum Schaden für unsere Sache, mit der Zeit erlahmen.

Im Schießwesen bestehen bekanntlich zwei verschiedene Strömungen: ältere Schützen wollen im Schießprogramm ungefähr bei dem bleiben, was bisher war, währenddem die Jüngeren die militärische Seite des Schießens (Schnapschießen, verschwindende Ziele) mehr berücksichtigt haben wollen. Das reine militärische Schießen kann auf den wenigsten Schießplätzen unseres Landes ohne Gefahr für die Umgebung gepflogen werden. Für uns, Unteroffiziere, gilt es, einen Mittelweg zu finden, der den gezielten Einzelschuß mit dem mehr feldmäßigen Schießen verbindet. Wir werden in der Lage sein, eine für unsere Zwecke besonders geeignete Scheibe in Vorschlag zu bringen und an dieser Stelle nächstens zu besprechen.

Eine neue **Anleitung für Arbeiten am Sandkasten** ist im Werden begriffen. Wir hoffen, sie noch im Laufe dieses Winters fertigstellen zu können.

Parsenn einmal anders

Zwischen Prätigau und Schanfigg, zwischen Rheintal und Oberlauf des Landwassers liegt ein ausgedehnter, relativ niedriger Gebirgsblock, der fast ausschließlich aus den sogenannten Bündner Schiefen aufgebaut ist. Diese dunkel-blaugrauen Schiefer sind ein weiches und leicht zerstörbares Gestein. Die selbstverständliche Folge ist, daß alle Berge dieses Gebietes der Abtragung durch Wind und Wasser stark unterworfen sind. Die weitere Folge ist, daß die Formen der Gipfel (mit wenigen Ausnahmen) auch weich und abgeschliffen sind.

Geographisch gehört diese kleine (und landschaftlich sehr einheitliche) Bergwelt einmal der Hochwang-Glatzwang-Kette an, zum anderen der Strelakette. Nur im Osten reicht die Strelakette mit einigen wenigen, schroffen Gipfeln, die aus Dolomit (Weißfluh und Casanna) oder aus Serpentin (Parsenn-Schwarzhorn) bestehen, in unser Gebiet hinein.

Für den Skiläufer und für den Skisport sind diese nicht allzu hohen Berge mit ihren weiten Weiden, sanften Wiesen und offenen Wäldern eben recht. Es ist beinahe, als hätte die Natur mit Absicht auch einmal ein Ideal-Gebiet für den Schneesport schaffen wollen, um so mehr, als die meisten großen Abfahrten nach Norden schauen und somit fast immer gute Verhältnisse aufweisen.

Nach einem kleinen und unbedeutenden Paß im Osten zwischen der Casanna (im Norden) und dem Schwarzhorn (im Süden), hat das ganze Gebiet, zuerst einmal bei den Skiläufern, den Namen «Parsenn» bekommen. So allgemein hat sich dieser Name eingebürgert, daß er wohl demnächst zu einer offiziellen Bezeichnung auch der offiziellen Karten werden wird.

Die Gunst des Geländes einerseits, und die Nähe des schönen Davos zum andern, waren Grund genug, daß Tausende von Sportleuten kamen. Diese Tausende waren schuld, daß eine große und leistungsfähige Bahn gebaut wurde. Diese Bahn hatte zur Folge, daß aus den Tausenden Zehntausende wurden und daß aus den beliebtesten Abfahrtsrouten harte Pisten mit glattgebügelm Schnee wurden. Das leichte Fahren auf solchen Pisten schuf den Temposport und die Rennen — sie lockten weitere Tausende, so daß man schon nach Hunderttausenden zählt...

Und über Bahn, Piste, Sport, Rennen und Tempo wurde es beinahe vergessen, daß die Parsenn auch im Winter ein großartiges und relativ leichtes Wandergebiet ist... versteht sich für den Wanderer auf Ski.

Als Wanderland wurde die Parsenn vor Jahren von naturfrohen skilaufernden Bergsteigern entdeckt. Ein Sportgebiet ist mit der Logik eines selbstverständlichen Geschehens allmählich daraus entstanden. Und heute beginnt der Kreis sich zu schließen und der Wanderer werden (ganz langsam) wieder mehr.



Schlusfakt anlässlich der Schweiz. Ski-Armeemeisterschaften. 1942 in Davos. Photo: Peter Frey, Davos-Platz.



Davos mit Blick auf das Gelände des Hindernislaufes im Hintergrund. Photo: P. Faif, Davos-Platz.

Die Talstationen für den, der Komfort nicht entbehren kann, sind gegeben: Arosa, Klosters und Davos. Rhätische Bahn und Parsennbahn sind auch für den Touristen eine große Erleichterung. Wer will, der kann seine Wanderung mit einer großen Abfahrt vom Weißfluhjoch beginnen. Auch der Skilift hinauf zum Strelapaß kann viel Mühe am Anfang des Tages ersparen. Denn vom Strelapaß steigt man in etwas mehr als einer Stunde bequem auf das Weißfluhjoch (das auf den Karten immer noch den alten Namen «Wasserscheide» führt). Von da auf die Weißfluh sind nur noch 250 Meter Steigung.

Den stärksten Anstoß für die wiedererwachte Wanderfreude im Parsenngebiet gaben aber zweifellos die vielen Unterkunftstätten, die in den letzten Jahren entstanden sind, in denen man überall bescheiden und preiswert, kurz gesagt: touristenmäßig wohnen kann. Wir wollen sie aufzählen:

Da ist: Das Rasthaus auf dem Strelapaß, das Restaurant auf dem Weißfluhjoch, das Berghaus auf dem Gipfel der Weißfluh, die gute alte, große Parsennhütte, die Serneuser Schwendi, das Schiefertobelhaus, die Confenser Schwendi, das Heuberghaus, das kleine Gasthaus Val Maladers, das Arflinhaus und das Hochwanghaus.

Also Auswahl genug! Und genug der Möglichkeiten auch kleinere und größere Berge zu besteigen. Nur die bekanntesten seien genannt: Weißfluh (die Königin des ganzen Gebietes, mit grandioser Aussicht), Parsenn-Schwarzhorn, Körbschhorn und Mädriegerfluh (in der Strelakette), Zähnjeflüh und Stelli (die westlichen Nachbarn der Weißfluh), Mattlishorn und Kistenstein, Glatzwang und eine ganze Anzahl kleiner Gipfel im eigentlichen Hochwanggebiet. Am schönsten (vielleicht) ist eine Wanderung vom Heuberghaus (oder vom Hochwanghaus) über Bleistein, Rothorn, Stelli und Fadeur bis zum Furer Berg; eine prachtvolle Abfahrt hinunter nach Grüşch im Prätigau mag den Tag beschließen.

Wer immer aber solches unternimmt, der möge eines nicht vergessen: Er und seine Kameraden sind auf sich selbst angewiesen; kein Parsennendienst kann angerufen werden, um bei Unfall zu helfen; und keine Lawinen werden abgeschossen und keine gefährlichen Wege werden gesperrt!

Auf diesen Bergwanderungen ist man «im Gebirge» und muß in der Lage sein, sich selbst zu helfen; man muß die Gefahren des Schnees einschätzen können und muß auch in Sturm und Nebel das schützende Dach zu finden wissen.

Oder mit andern Worten: In erster Linie ist man Bergsteiger — und erst in zweiter Skiläufer. Oder noch einmal anders: Der Ski ist uns ein Mittel des Wanderns — und der Berg ist uns kein Turngerät... H. Hoek.